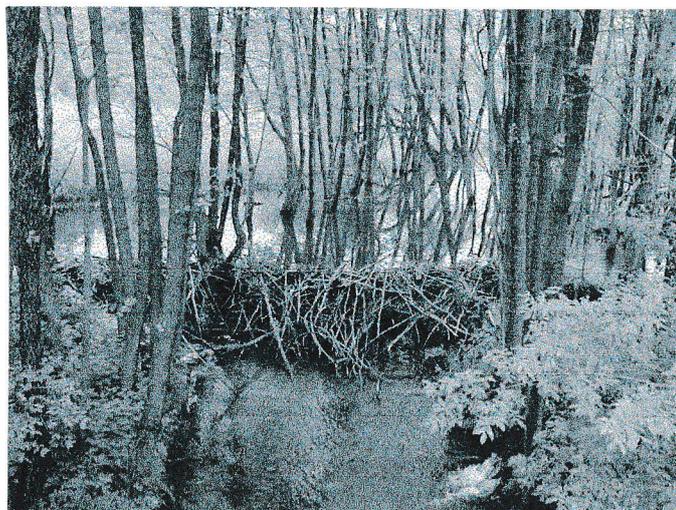


Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte

Mühlen an der Weißen Laber - ein technikgeschichtlicher Einblick -

Im Mai 2002 führte die Frühjahrswanderung der AGRICOLA ins Tal der Weißen Laber. Abseits der Straßen ging der Weg von der Sippelmühle über die Bäckermühle zur Kreismühle (siehe Mitteilungsblatt II/2002). Richard Thaler hat sich in der Folge mit Mühlenbesitzern unterhalten und Unterlagen des Wasserwirtschaftsamtes bearbeitet. Er hat seine Erkenntnisse hier zusammengefasst und trägt somit zur technikgeschichtlichen Ausrichtung der AGRICOLA bei.

Nicht die Leistungen des Menschen stehen am Beginn dieses Berichtes, sondern ein Damm aus Weiden und Schilf. Biber waren die Baumeister dieses Stauwehrs oberhalb der Laberbrücke am Zufahrtsweg zur Sippelmühle. Die dadurch entstandene Auen- und Biotoplandschaft ließ einen großen Fluß vermuten, der sich dann allerdings als Bach entpuppte, mit einer maximalen Wassermenge von 700 l/sek.. Der Jahresschnitt liegt bei 440 l/sek., gemessen an der Sippelmühle.



Sippelmühle

Aus der öffentlichen Bekanntmachung von 1926 geht hervor, dass der damalige Mühlenbesitzer im wasser- und gewerbe- polizeilichen Genehmigungsverfahren von 1924 um vier Bewilligungen ersuchte:

1. Erneuerung der Stauanlage in Beton an Stelle der bisherigen aus Holz.
2. Ersatz der bisherigen drei hölzernen Wasserräder durch eine Francisturbine.
3. Erneuerung des hölzernen Zulaufgerinnes in Beton.
4. Eintiefung des Unterwassers um rund 0,56 m.

Bis Ende der 1930er Jahre gab es in vielen Gegenden Wehre, die in Holzbauweise mit Kiesver- und -hinterfüllungen ausgeführt waren. Der Punkt 2 weist darauf hin, dass es bis 1926 drei hölzerne Wasserräder gab, die für die häufigsten Gewerbe, Mehl, Säge und Malvorgänge benutzt worden sind. Drei Wasserräder immer sinnvoll und effizient einzusetzen erforderte damals eine Vielzahl von Transmissionen mit Lederriemen sowie die Geschicklichkeit des Bedienungspersonals.

Die drei Zulaufgerinne aus Holz verschwanden und ein einziger Turbineneinlauf aus Beton wurde geschaffen. Schließlich wurde 1926 eine Francisturbine eingebaut, die eine maximale Leistung von 12 Kw/h erbrachte. Unklar bleibt, warum nach dem Zweiten Weltkrieg diese Turbine wieder entfernt worden ist. Übrig blieb ein nacktes Maschinenhaus mit verschlammter Turbinenkammer.

Bäckermühle

1978 wurde hier eine stehende Francisturbine der Marke „Meier“ eingebaut. Sie leistet max. 12,7 Kw/h und ist, wie das Sägewerk, das die Haupteinkommensquelle der Mühle darstellt, in sehr gutem Zustand.

Kreismühle

Ursprünglich besaß diese Mühle zwei Zuppingerwasserräder (mit einem Grundgerüst aus Eisen und hölzernen Schaufeln). Das noch bestehende Rad am Haus wurde zum Mahlen von Getreide, das andere für die Säge genutzt.

Für Bachläufe mit hohem Gefälle und für Mühlen mit mehreren Wasserrädern wurden häufig sog. Zellenräder (bei denen das Wasserrad und die Schaufeln aus Holz waren, mit sehr einfacher Konstruktion und nicht ergonomisch zum Wassereintritt) gebaut.

1946 wurde die Firma Langhammer beauftragt, eine 1937 am Foggersee an der Lechstaustufe gebrauchte Francisturbine einzubauen. Diese Kammradturbine mit offenem Schacht war zwar im Einbau, der 1948 erfolgte, relativ billig, aber von der Kraftübertragung bereits ein veraltetes System. Die Zeit ist seitdem mechanisch stehengeblieben und auch auf der elektrischen Seite wurde nur das Nötigste unternommen.

Das Überleben der Mühle wird mit einer kleinen Landwirtschaft, einer kleinen Säge und einem kleinen Mühlbetrieb aufrechterhalten. Die Einnahmen aus der Landwirtschaft sind seit Jahren rückläufig, die Säge aufgrund der schlechten Lage in der Bauwirtschaft fast zum Stillstand gekommen. Da auch der Strompreis stagniert fehlen dem Besitzer die nötigen Investitionsmittel um die Turbine zu modernisieren oder zu erneuern.



Fotos von Robert Glassl: (Vorderseite): Biberdamm an der Sippelmühle;

(oben): Bäckermühle mit Sägewerk; (unten): Wasserrad der Kreismühle;

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 15/2003:

Richard Thaler: Mühlen an der Weißen Laber - ein technikgeschichtlicher Einblick

Herausgeber: AGRICOLA

Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.

Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

